

Erster Rundbrief von Olivier Vogel

Pro / Los Olivos / Lima, 09.10.2008

Liebe Familie und Verwandte,
liebe Gemeinde St. Nikolaus,
liebe Freunde, Bekannte und Interessierte

Zu Beginn meines ersten Rundbriefes moechte ich Euch ein paar Eindruecke aus der peruanischen Hauptstadt Lima, einer Stadt in der bittere, toedliche Armut auf verschwenderischen Reichtum prallt, geben.

Ein luxurioeser Flughafen der eher an ein fortschrittliches Industrieland erinnert, als an ein Land, in dem etwa die Haelfte seiner Bevoelkerung in Armut lebt...

Unglaublich leckeres Fruehstueck, bestehend aus Mango, Papaya, Mandarinen, verschiedenen Bananensorten, frischem Kaese, Mate de Coca, Kaffee, Rührei...

Ein Fussballstadion, welches sich gerade im Bau befindet, mit modernsten Fluchtlichtanlagen und Kunstrasen...

Daneben eine Unterkunft, bestehend aus Papppe, "Haus" waere ein Euphemismus...

Die nicht aufhoeren wollenden Alarmanlagen der Autos...

Fussballspielen mit den Kindern aus Surquillo...

Missachtung saemtlicher Verkehrsregeln auf der Avenida Angamos...

Die Leute auf einem Markt, die einen anschauen als waere man ein Zootier...

Werbungen fuer Banken aus Blumen an der Via Expresa, der "Stadtautobahn" Limas...

Kombis die um jeden potentiellen Mitfahrer kaempfen...

Die atemberaubende Fahrt auf den Touri-Huegel der Stadt "San Cristóbal", vorbei an Wellblech, Holz- und Papphuetten...

Die Gesangsbuecher in der Kirche der deutschen Gemeinde die unzaehlige Male mit lautem Krach auf den Boden fallen...

Die aggressiv werbenden Verkaeuer an den Inka-Maerkten...

Panzer der peruanischen Armee vor der San Franciscus-Kirche im Zentrum...

Polizisten, die waehrend der Wache SMS schreiben...

Die unsynchrone und unprofesionelle, aber lustige Wachabloesung vor dem Praesidentenpalast...

Nach einem ereignisreichen Tag mit den anderen Voluntarios auf den Daechern von Lima sitzen und ueber Gott und die Welt reden...

Versuchen die schwierigen Schritte des Huaynos (Musik aus der Sierra) auf einem Geburtstag nachzutanzten...

Hochmoderne Shopping-Center in San Borja, Kampf ums taegliche Brot in San Juan de Lurigancho...

Ein Kind laeuft am Strassenrand hinter dir her und fleht dich an, ihm ein Bonbon fuer 10 Céntimos (2,5 Eurocent) abzukaufen...

Ceviche, das Nationalgericht Perús, bestehend aus rohem Fisch, Meeresfruechten, Limonensaft, Zwiebeln und Chili, geniessen...

Zu elft im Taxi fahren und um jeden Sol feilschen...

Mit einem komischen Gefuehl in eine Bar sitzen, sich vergnuegen, jedoch wissend dass im Moment tausende Kinder Limas sich hungrig schlafen legen...

Die Flut der neuen Eindrücke, Erlebnisse, die ich in den ersten drei Wochen in Perú hatte erschwerte es, sie in einen zusammenhängenden Text wiederzugeben...

Vor genau zwei Monaten machte ich mich mit 12 anderen Voluntarias und Voluntarios auf den Weg nach Perú, ein Land das ich bisher nur aus Erzählungen, Büchern, Seminaren und Bildern aus dem Internet kannte. Seit Jahren hatte ich auf einen solchen Auslandsaufenthalt bzw. auf ein freiwilliges soziales Jahr im Ausland hingefiebert, mit dem ich gleichzeitig den Zivildienst in Deutschland ersetzen kann. Die Spannung war unglaublich gross und ich konnte es kaum erwarten in ein fremdes Land einzutauchen und dort 12 Monaten lang zu leben, zu arbeiten, eine andere Kultur und eine andere Welt zu erleben.

Ich sehe mich in diesem Jahr in dem ich einen anderen Dienst im Ausland leiste sowohl als Mitarbeiter, der sich mit seinen Talenten und Fähigkeiten einbringt aber auch und vor allem als ein Mensch der in diesem Jahr, jenseits von Heimat und Vertrautem, unglaublich viel lernen kann.

Mit dieser Einstellung bin ich in der Nacht vom 7. auf den 8. August 2008 nach einem kurzen Aufenthalt in Atlanta, aber ohne nennenswerte Verzögerungen, in Lima, genauer gesagt in Callao am Flughafen angekommen. Die peruanische Hauptstadt, eine 8-Millionen-Einwohner-Metropole, begrüßte uns Voluntarios in dieser Nacht mit der für diese Jahreszeit typischen "garúa" (leichter Nieselregen) und einem wunderschönen orange-rot gefärbten Nachthimmel, der dadurch zustande kommt, dass die Nebel- bzw. Smogschicht die Lichter der 8-Millionen-Metropole reflektiert.

Die erste Kombi-Fahrt nachts vom Flughafen nach Surquillo, wo wir zusammen die ersten 3 Wochen unseres Auslandsjahres hier in Perú verbringen, stimmt uns sogleich auf peruanische Verhältnisse ein: Ein mit ca. 15 Personen überfüllter Kombi braust, Verkehrsregeln missachtend durch die peruanische Hauptstadt, aus halbkaputten Boxen drohnt mit voll aufgedrehter Lautstärke Cumbia-Musik und beschallt den Bus, sodass dass eine Konversation in normaler Unterhaltungslautstärke unmöglich ist.



Voluntarios 2008/09 mit Padre Tibor in der deutschen Gemeinde in Miraflores/Lima

Die ersten 3 Wochen in Surquillo in der Gruppe der Voluntarios taten sehr gut, da man nicht sofort und ganz auf sich allein gestellt einen krassen Kulturschock erleben musste und seine Gedanken, Gefuehle und seine Erlebnisse mit den anderen Voluntarios teilen konnte. Wir wurden fast jeden Tag von Maria und Mary koestlich bekocht und waren wohl aus deshalb von Durchfall verschont geblieben. Jeden Nachmittag fand der dreistueendige Spanisch-Kurs mit Raschid statt der mir persoendlich nicht ganz so viel gebracht hat. Zum Einen lag es daran, dass ich in der Schule schon 5 Jahre Spanisch hatte und keine Lust auf Grammatik-Uebungen hatte und zum Anderen daran dass von meiner Seite die Motivation auf schulaehnlichen Unterricht gefehlt hat.

Jeden Tag wurden wir unermesslichem, verschwenderischem Reichtum und Armut konfrontiert, die jegliche Romantik, wie man sie sich teilweise in Europa vorstellt, verloren hat. Es war ein Gefuehls Gemisch aus Schock, Machtlosigkeit, Resignation und Wut die ich in solchen Momenten empfand und auch jetzt noch empfinde, wenn ich solche Bilder vor Augen habe. Man kam sich vor als wuerde man zwischen Jahrhunderten in der Entwicklung hin und her zu pendeln als man zum Beispiel das reiche Bankenviertel San Isidro verliess und einige Zeit spaeter im armen, riesigen Stadtteil San Juan de Luriganchos ankam.

Diese drei Einfuehrungswochen erlebte ich in der Voluntario-Gruppe als unglaublich intensiv, kontrastreich und wertvoll doch wie alle fieberte ich am Ende der 20 Tage auf meine eigene Einsatzselle hin: Wie wird meine Gastfamilie sein? Wie wird meine Arbeit sein?

Aufbruch und Ankunft in meiner Gastfamilie

Am 28. August, genau 3 Wochen nach der Ankunft in Perú wurde ich am fruehen Nachmittag von Lidia Portocarrero, meiner Ansprechpartnerin hier in Perú, Padre Irving, einem Pfarrer aus meiner Gemeinde San Conrado und Mercedes Elizabeth, meiner Gastschwester, die mich mit einem Blumenstrauss begriesste, abgeholt. Nach einer anderhalbstueendigen Fahrt durch Lima kam ich im Stadtteil Los Olivos, genauer gesagt in der Urbanización Pro an, welche unmittelbar an der Panamericana liegt, also jener Strasse, die von Alaska bis nach Feuerland reicht und den ganzen amerikanischen Kontinent verbindet.

Los Olivos ist ein relativ junger Distrikt Limas, der sich vor etwa 20 Jahren vom grossen Nachbarstadtteil "San Martín de Porres" abgespalten hat und laut Volkszaehlung 2005 ca. 300.000 Einwohner hat.

Wie viele Stadtteile der peruanischen Hauptstadt hat auch Los Olivos sowohl relative reiche als auch sehr arme Viertel, die Urbanización "Pro" in der ich wohne koennte man fuer peruanische Verhaeltnisse als "untere Mittelschicht" bezeichnen.

Meine Gastfamilie, bestehend aus meinem Gastvater Pierre (66), meiner Gastmutter Joanna Elizabeth (48), meiner Gastschwester Mercedes Elizabeth (27), der ich gleich nach meiner Ankunft nachmittags in der Baeckerei helfen durfte, meinem aelteren Gastbruder Pierre (24) und meinem juengeren Gastbruder Alex (22), hat mich sofort herzlich in die Familie aufgenommen und behandelt als waere ich ein ganz normales Familienmitglied, was wirklich gut tut. Obwohl sie mich so herzlich empfangen haben, fielen mir die ersten Tage allein etwas schwer. Die etwas aermere Lebensverhaeltnisse, beispielsweise Steinfussboden, eiskalte Dusche und die nicht

vorhandene Klospuelung, haben mich in der ersten Woche ein bisschen gechockt. Ich konnte mir nicht ganz vorstellen, hier ein Jahr lang leben zu koennen, hab mich oft zurueckgezogen und dachte ich waere in einer richtigen armen Familie gelandet. Zum Glueck hielt diese Einstellung und Vorstellung ueberhaupt nicht lange an, ich habe mich total daran gewoehnt, sogar zwei der drei Hunde haben mich mittlerweile schon als "Herrchen" akzeptiert. Mittlerweile koennte ich mir keine schoenere Gastfamilie vorstellen und fuehle mich total wohl !!

Mein Gastvater Pierre ist selbstaendiger Automechaniker, arbeitet an 7 Tagen in der Woche in seinem kleinen Taller (Werkstatt) in San Martín de Porres, einem benachbarten Stadtteil Limas. Dort faehrt er jeden Morgen ca. 40 Minuten mit dem Fahrrad hin und ist groesstenteils damit beschaefigt, verbeulte Karrosserien wiederherzustellen oder andere Arbeiten an Autos zu verrichten. Seine Werkstatt befindet sich in einer sehr armen Gegend, wo es keine Strassen und kein Telefonnetz gibt. Seit einigen Jahren hat er einen uralten VW Kombi, er traeuft und erzaehlt staendig davon, dass sein groesster Wunsch ist mit diesem Kombi nach Yaujos, in seine Heimatstadt zu fahren, allerdings ist die Versicherung des Kombis seit ueber einem Jahr abgelaufen.

Meine Gastmutter Joanna Elizabeth hat einen Stand im oertlichen Markt und verkauft dort Kosmetik und Beauty-Produkte, die sich aus dem Internet bestellt.

Meinen aelteren Gastbruder Pierre sehe ich nicht allzu oft, da er sich fast immer in seinem Zimmer aufhaelt und nur selten mit uns gemeinsam isst. Er studiert Wirtschaft und Bankwesen und hat im November ein wichtiges Examen, weshalb er fast den ganzen Tag nur lernt.

Mein juengerer Gastbruder Alex studiert Ingenieurwesen an der staatlichen Universitaet und lernt am Wochenende Englisch. Mit ihm verstehe ich mich am besten, da wir ueber alles Moegliche reden koennen und meistens auf einer Wellenlaenge sind.

Meine Arbeitsstelle

Jeden Morgen von Dienstag bis Samstag mache ich mich um 7.40 Uhr auf den Weg zur Panamericana, wo ich mit einem Sammel-Kombi zur meiner Einsatzstelle in Trapiche bzw. Comas fahre. Fuer die fuenfzehnminuetige Strecke verlangen die Cobradores, das sind sozusagen die Kassierer der Kombis, die mit offener Tuer aus dem fahrenden Auto potentiellen Mitfahrern die Orte, die sie anfahren, zurufen, meistens "una china", das heist 50 céntimos (ca. 12 Eurocent), manche versuchen auch dem Gringo mehr zu verlangen, was Ihnen jedoch nicht gelingt...

Im Colegio para niños especiales (Behindertenschule) werde ich von froehlichen Kindern begruesst und in die Arme geschlossen. Es ist ein schoenes Gefuehl jeden Tag ins Colegio zu kommen und zu wissen wie sehr sich die Kinder freuen. Bis jetzt war ich in 3 verschiedenen Klassen mit Kindern verschiedenen Alters, die ersten Wochen verbrachte ich in einer Klasse mit zehn Kindern von etwa 10 bis 12 Jahren. Einige von ihnen haben Down-Syndrom (Trisomie 21), andere sind Autisten, wieder andere haben andere geistige Behinderungen.

Die Arbeit mit ihnen macht Spass, ist aber teilweise auch anstrengend, denn sie besteht an manchen Tagen einfach nur daraus, zu schauen ob alle brav auf ihrem Stuhl sitzen, die Fuesse nicht auf den Tisch stellen, ihren Nachbarn nicht schlagen oder nicht versuchen aus dem Fenster oder der Tuer zu fliehen. Dies gelingt ihnen allerdings relativ oft, da meistens nur eine oder zwei Fachkraefte pro Klassenzimmer da sind und jedes einzelne Kinder praktisch die ganze Zeit Aufmerksamkeit braucht. Erfolgserlebnisse fuer mich sind dann beispielsweise Augenblicke wenn mich Lalo, ein siebenjaehriger Autist, nachdem er mich eine ganze Weile versucht hat zu schlagen, am Ende des Arbeitstages akzeptiert und gelernt hat, dass er nur zu Trinken bekommt, wenn er brav auf seinem Stuhl sitzen bleibt.

In der Klasse mit den aelteren Kindern lernen die Kinder ihren Namen zu schreiben, anfangs muss man ihnen noch ein Stuetze geben, beispielsweise ein Teil ihres Namens vorschreiben, damit sie es nachfahren, doch alle 2-3 Wochen lernen sie meistens einen neuen Buchstaben. Die aelteren Kinder koennen meistens auch ihre Adresse, ihr Geburtsdatum oder einfache Woerter schreiben.

In dieser Schule lernen die Kleinsten zuerst auf dem Stuhl sitzen zu bleiben, aufs Klo zu gehen und danach die Haende zu waschen, den anderen Mitschuelern nicht das Essen wegzunehmen, kurz: es werden einfach Verhaltensregeln vermittelt. Erst mit 9 oder 10 lernen die meisten ihren Namen zu schreiben.

Da die meisten Kinder im colegio especial nicht spechen koennen, bedarf es anderer Hilfsmittel, den sogenannten "Pecs". Das sind kleine Klettschildchen mit Abbildungen von Gegenstaenden, Essen etc. Wenn ein Kind beispielsweise auf Toilette muss, so nimmt es die Pecs mit "Yo quiero" (Ich will) und "baño" (Toilette), "klebt" sie auf sein Heft und fragt die Lehrerin oder mich, auf seine Pecs zeigend, ob er auf Toilette gehen kann.



Victor und ich im Colegio para educación especial

Nachmittags arbeite ich von Montag bis Freitag, ca. 16 bis 19 Uhr, Zeitangaben sind allerdings in Perú stets nur als Richtwert zu verstehen, da Puenlichkeit und Zeit hier anders gelebt werden, im Comedor „Augusto Chieppi“ in der Urbanización Chillón, die nachdem gleichnamigen Fluss Río Chillón benannt ist, dem zweitgroessten Strom Limas. Chillón ist die noerdlichste Gemeinde des Distrikts Los Olivos zugleich eine der aermsten. Es gibt zum Teil einen krassen Unterschied zu Pro, denn die Haeuser bestehen zum Teil nur als Stein, Holz und Pappe und das alles irgenwie notduerftig zusammengeffickt. Im Inneren vieler Haeuser ist der Fussboden nichts anderes als einfach nur Staub und Erde, ich war oftmals schon sehr geschockt, als ich die Unterkuenfte einiger Kinder dort von innen gesehen habe.

Die Kinder kommen meistens zwischen 15 und 17 Uhr irgendwann zum Comedor und zu Beginn helfe ich ihnen ihre Hausaufgaben zu machen oder sonstige schulische Arten zu erledigen. Manchmal hab ich echt Mitleid und kann nur den Kopf schuettern, wenn die heutige Mathematik-Aufgabe eines siebenjaehrigen Schuelers lautet: „Schreibe alle geraden Zahlen von 200 bis 500 auf.“ Meiner Meinung nach spiegelt diese sinnfreie Hausaufgabe in gewisser Weise das peruanische Schulsystem wieder. Nachdem die Kinder ihre „tareas“, also ihre Hausaufgaben, gemacht haben, wird meistens Volleyball, Fussball oder Fangen gespielt. Manchmal bringt beispielsweise Hermana Luiana Perlen, Faeden und Draechte mit und die Kinder koennen ihr handwerkliches Talent unter Beweis stellen, indem sie Schmuck herstellen, dass dann an einem Sonntag nach der Kirche verkauft wird um Geld fuer den Comedor zu gewinnen. Allerdings ist nicht immer als Friede, Freude, Eierkuchen, wie es vielleicht bis jetzt in meinen Beschreibungen ruebergekommen ist. Viele Kinder streiten oft miteinander, es wird auch gemobbt und geschlagen. Was den Kindern fehlt ist „cariño“ (Zuneigung... Herz...) sagen die Animadores und die Erwachsenen die dort mit mir arbeiten. Eines Tages erzaehte mir der fuefnjaehrige Hans, nachdem ich gefragt hat warum er denn weint: „Meine Mutter hat mich geschlagen, weil ich sie gefragt habe ob sie mir ein Sol fuer den Filmeabend geben kann.“



Viele Kinder mit denen ich zusammenarbeite bzw. Spiele, werden schon sehr frueh mit haeuslicher Gewalt und rauem und stets misstrauischem Umgang miteinander konfrontiert. Oftmals scheint die Bitte „por favor“ in ihrem Vokubular nicht vorhanden zu sein. Man muss allerdings sagen, dass die positiven Seiten deutlich ueberwiegen und die krieg ich jeden Nachmittag zu spueren wenn zum Beispiel Andrea, Pamela oder Gabriela hergerannt kommen und

mich mit wunderschoenen Augen bitten: „Dame una vuelta, hermano“, wo ich natuerlich nicht nein sagen kann und sie ein paar Mal um mich herumschleudere, was ihnen unglaublich Spass macht!!

Am spaeten Nachmittag, bzw. die Daemmerung einbricht, was hier in Perú ja schon zwischen 18 und 18.30 Uhr ist, bedingt durch die Naehue zum Aequator, gibt es fuer die Kinder im Comedor eine Mahlzeit, meistens „Quaker“ (Haferbreigetraenk) und Brot mit Butter oder Ei, da sich ihre Familien es oft nicht leisten koennen, abends noch zu kochen.

San Conrado in Pro / Los Olivos

Die Gemeinde "San Conrado" in Pro, die eine Partnerschaft mit St. Konrad in Karlsruhe pflegt, ist unglaublich lebendig, aktiv und vielseitig.

Schon zwei Tage nach meiner Ankunft hier in Los Olivos wurde zu allen Moeglichen Gruppen wie Ministranten, Confirmación, Chor, Catequesis, Emaus, Animationsgruppe, Jugendband eingeladen. Ich entschied mich gleich am ersten Sonntag zur Chorprobe zu gehen und musste sofort in der anschliessenden Messe mitsamt Poncho mitsingen und mich vor ca. 400 Leuten, die Kirche ist fast immer randvoll, vorstellen.

Der erste Monat hier in Pro war gepraeagt von vielen Ereignissen, Festen und Geburtstagen, hier die Hightlights:

- Ø Gleich am ersten Sonntag nach meiner Ankunft in Pro bin ich mit der Gruppe "Emaus", in der meine Gastschwester Elizabeth und mittlerweile auch ich drin bin, nach Huachipa gefahren, einem oestlichen Vorort zwischen Lima und Chosica, in dem sich ein zoologischer Park befindet. Wir verbrachten bei schoensten Wetter einen tollen Tag mit Tretbootfahren, Zootiere anschauen und leckerem Picknick, aber ich musste trotz der schoenen Zeit oft daran denken, wie draussen achtjaehrige Maedchen stehen und versuchen Muetzen, Getraenke und Kaugummis zu verkaufen, ein weiteres Beispiel dafuer wie nahe in der dieser Stadt Armut und Reichtum hier nebeneinander leben.
- Ø Vom 8. bis 13. September fand in der Gemeinde San Conrado die alljaehrliche Semana Juvenil (Jugendwoche) statt. Jeden Abend um 20 Uhr, hora peruana, das heisst ca. ab. 20:45 Uhr fing die Jugendband, in der ich Gitarre und Bass spiele, zusammen mit der Animationsgruppe etwa 150 begeisterte Jugendliche und junge Erwachsene mit verrueckten Taenzen und christlicher Punkrock-Musik die Menge zu animieren, was unglaublich witzig war. Allabendlich wurden verschiedene Taenze und Darbietungen vorgefuehrt oder es kamen verschiedene Pfarrer aus Nachbargemeinden und predigten ueber Moral, Ethik und Sexualitaet. Wettessen und "Wer kann am meisten Kleidungsstuecke innerhalb 5 Minuten anziehen"-Spiele gehoerten auch zum bunten Programm.
- Ø Aniversario (Geburtstag) des Comedors in Chillón:
Mitte September fand im Comedor "Augustin Chieppi", wo ich nachmittags arbeite, das dreijaehrige Jubilaem statt. Zu diesem Anlass hatten die Kinder Taenze und Lieder einstudiert, die sie der Gemeinde von Chillón praesentierten.
- Ø EJUCAR (Encuentro Juvenil de Carabayllo)
Am 21. September fand im Colegio Buen Pastor, einer riesigen Schule die direkt in die Felsen der umliegenden Steinhuegel Limas gebaut wurde, das jaehrliche Jugendfestival der Diocese Carabayllos (Nord-Lima) statt. Ich war sprachlos wie viele Jugendliche auf einem Fleck, es waren bestimmt weit ueber 5000, ihren Glauben leben und feiern, so etwas habe ich in Deutschland noch nie erlebt und gesehen!!!

Mittlerweile habe ich in der Gemeinde einen festen Platz im Chor, der jeden Sonntag im Abendgottesdienst singt, sowie in der Gruppe "Emaus", einer religioes-ethischen-politischen Diskussionsgruppe von jungen Erwachsenen. Wenn es die Zeit zulaesst schnuppere ich auch noch ab und zu in der Animationsgruppe oder anderen Gruppen vorbei.

Zum Schluss meines ersten Rundbriefes moechte ich allen ganz herzlich danken, die mir bzw. uns Voluntarios dieses einmalige und wertvolle Jahr ermoeoglicht haben und die uns darauf vorbereitet haben. Vielen Dank Michael und Sarah J
Desweiteren auch Dankesgruesse an meine Eltern, meine Verwandten und meine Freunde in Deutschland! Ich freue mich natuerlich immer ueber Post, egal ob Email oder auf herkoemmlichem Wege!!

Gracias a todos ustedes y hasta pronto J

Olivier Vogel

Adresse:

Olivier Vogel
Fam. Matos Gomero
Jr. Puntualidad Nr. 7997
Urb. Pro - Los Olivos
Lima 39
Perú

Tel: 0051-(0)1-5400136
o.vogel@gmx.net



Die unendliche Stadt Lima,
Fotografiert vom Cerro San Cristóbal



Maycol y yo



Unos niños del Comedor